

Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 51.

Brieg, den 20. December 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Wie Rübenzahl einen armen aber edelgesinnten
Jüngling sammt dessen Familie beglückt.

(Beschluß.)

Der arme Joseph wußte nicht, wie ihm geschah;
er starrte eine lange Weile vor sich hin, und klagte
dann erst wehmüthig:

Ich bin zum Elend nur geboren,
Dort läuft er hin, der reiche Mann,
Und trägt den Schatz, den ich verloren,
In Kasten, voll bis oben an.
Was soll das Gold dem reichen Thoren? —

Bald darauf brachen Gefühle seines schmerzlichen
Unwillens in den Worten aus:

So ungerecht geht's auf der Erde zu,
 Hier find' ich weder Glück noch Ruh.
 Doch wollt' ich gern im Kummer leben,
 Aß' nur mirin guter Vater satt.
 Ah, wer da hat, dem wird gegeben,
 Und dem genommen, der da hat! —

Kurz, Joseph hätte noch lange auf der Stelle verweilt, wo er sein gefundenes Glück verschleuderte, wären ihm nicht die Abschiedsworte des Mönchs eingefallen; Lüsterne Gedanken? — Wiedersehen! — Wort halten! brummte er in den Bart. Wohl! ich habe Wort gehalten und will nicht mehr murren; aber wenn und wo werde ich den frommen Mönch wieder treffen.

Unterdessen rückte der Abend heran, und blaue Nebelwolken umschwammen die Riesenkoppe. Joseph, dessen Füße schwer zu werden begannen, sehnte sich nach einem Obdach, dieses aber lag noch fern. Langsam wallte er vorwärts und sah nach Verlauf einer Stunde eine Baude vor sich, deren Erblickung seine Schritte verdoppelte. Noch hatte er die gewünschte Herberge nicht erreicht, als ein ängstliches Stöhnen nahe am Wege in seine Ohren drang. Er ging darauf zu und fand einen Esel unter der Last einer Holzbürde liegen. Joseph, so sehr Eile Noth that, vermochte es nicht, bei diesem leidenden Thiere vorbei zu gehen. Mitleidvoll schnitt er Gurt und Stricke entzwei, nahm dem Esel die Bürde ab und rüttelte ihn so lange, bis er aufstand. Wer war froher als unser Wanderer! Anfangs führte er den Esel, da
 aber

aber dieser muntre Lief, bestieg er denselben, in der Meinung, das Thier werde den rechten Weg nicht verfehlen und ihn ins nächste Dorf bringen.

Langohr, der seinen Kelter kaum zu fühlen schien, suchte einen bequemen Fußsteig und trollte noch immer, als die Sonne bereits untergegangen war. Aber auf einmal stolperte der Passgänger, stürzte, und weder Zureden noch Schläge brachten ihn wieder auf die Beine. Eine verwünschte Geschichte. Doch Joseph faßte bald den Entschluß neben demselben sich zu lagern, zu frieden, in dieser Wildniß wenigstens ein lebendiges Geschöpf um sich zu wissen. Er that's und fiel in Kurzem in sanften Schlaf. Als er mit Tages Anbruch erwachte, war der Esel weg. Mag er fort sehn, dachte Joseph, ich bin gestärkt und mache das Stückchen Weg zu Fuße. Sofort ergriff er sein Bündel um das letzte Brodt als Frühstück zu genießen; allein, o Jammer! es war ganz leer, und sogar der Ueberrest seiner Habseligkeiten ausgeräumt. Zu hart war dieser Schlag. Schreiend warf Joseph sich zur Erde mit dem festen Vorsatz auf diesem Plage des Hungertodes zu sterben. Horch! da erscholl in der Ferne wiederholtes Hahnengeschrey. Joseph sprang auf und eilte davon, in sicherer Hoffnung unter Menschen zu kommen. Sie betrog ihn nicht, denn kurz darauf gewann er einen Blick ins Thal, und es dünkte ihm, als schimmerten von weiten im Glanz der Morgensonne die Dächer seiner Vaterstadt. Neues Leben durchströmte nun seine Adern und nie gefühltes Entzücken beschleunigte seinen Gang.

Aber schwer lastete auf seinem Herzen der Gedanke leer einzuwandern in das Vaterhaus. Meine Eltern, meine Marie würden zu sehr erschrecken, erblickten sie das leere Bündel, dachte Joseph, ich muß dieselben ein Weilchen mit gutem Trost hinhalten. Er raffte demnach Laub und Reiser auf und stopfte es damit voll. Von Hunger und Sehnsucht getrieben, erreichte er endlich die ersten Häuser Schmiedebergs; erblickte die älterliche Wohnung, sah die Hausthüre aufgehen und Jemand heraus kommen. Wenn das mein Vater wäre, dachte Joseph; aber es war — der reichgekleidete Mann, welcher gestern den Goldklumpen auffischte. Joseph rief ihm zu, aber der Mann verlor sich hinter den Häusern. Sollte dieser etwa auch meinen Eltern das Häuschen abgedrungen haben? ach wo mögen sie wohl schwachen! seufzte Joseph, ergriff zitternd die Klinke, trat ins Haus, öffnete die Stube und fand — Freude über Freude! seine Eltern zwar arm aber gesund, und bei ihnen seine Marie, welche beiden das Essen bereitete.

Nun war des Freuens, Fragens und Liebkosens kein Ende. Flink entlastete Marie den Geliebten seines Bündels und die Mutter trippelte hinzu, das Mitgebrachte herauszunehmen. —

Der Mönch! Der Mönch! rief plötzlich Joseph am Fenster, da geht er vorbei! rannte im Nu hinaus und demselben nach; aber der war nirgends zu sehen. Als ein Weilchen darauf Joseph zurückkam, wie erstauunte er, seine Mutter beschäftigt zu finden, Kleider
und

und Wäsche der feinsten Gattung auszupacken, auch darunter denselben Rock, welchen gestern der reichs gekleidete Mann trug. — Freudig suchte er selbst nach, und zog tief unten einen Beutel mit Goldstücken gefüllt, heraus. Ein Zettel war daran geheftet, beschrieben:

Dieß soll dem Jüngling, der so brav
Die Prüfungen bestand;
Und die Versuchung, die ihn traf,
Voll Glauben überwand.

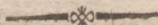
Denn, wer des Redlichen Gebot
Und treu sein Wort erfüllt,
Wer selbst des armen Viehes Noth
Mit Lieb und Mitleid stillt:

Dem bin ich hold, und Hof und Haus
Soll ihm gesegnet seyn;
Reich und beglückt gehst Du heraus,
Und arm gingst Du hinein,

Halt an der frommen Lehre fest,
Die Dir der Mönch empfahl,
Und wenn Dein Kummer Dich verläßt,
So denk' an Rübenzahl.

Rübenzahl! Rübenzahl! rufte die ganze Familie, und dankte jauchzend. Joseph mußte ihm seine Abende theuer der Reihe nach erzählen, und immer unterbrach ihn Marie mit dem Ausruf: der gute Rübenzahl! Joseph legte sein Geld wirthschaftlich an, ehlichte seine
Marie,

Marle, und lebte mit ihr und seinen Eltern im Wohlstande lange Jahre. Dst war in trüben Winterabenden das Gespräch vom gütigen Rübenzahl, der unseren Wanderer als Mönch getröstet, als Reicher getränkt, als Esel getragen und bestohlen, und als Hahn aus der Verzweiflung aufgeträhet hatte.



St. Germain.

Eine schauerhafte Reisegeschichte.

Ganz Europa nahm Antheil an dem Unglücke, welches im Jahre 1779 eine europäische Karavane durch die Treulosigkeit der türkischen Befehlshaber in den Wüsteneien von Aegypten betraf. Die wahren Umstände davon erfuhr man erst durch Herrn von St. Germain, der auf eine fast ungläubliche Art dem schrecklichen Schicksale, das je einem Reisenden begegnete, entkam. Seine Geschichte kann zum Beweise dienen, welchen Gefahren die Wildheit und Raubsucht der türkischen Befehlshaber die Reisenden in diesen Gegenden des Orients aussetzet, und welche ein mißliches Unternehmen es daher sey, Entdeckungsbreisen, zum Vortheil der Wissenschaften zu unternehmen.

Herr von St. Germain, und sein Bruder, Herr von Ghilly, waren Oberaufseher, jener zu Daka, dieser zu Cassimbazar, zweien wichtigen Faktoreyen im Bengalischen. als sie von den Engländern zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Sie erhielten indeß Erlaubniß, auf

auf ihr Ehrentwort nach Frankreich zurückzugehen; als sie aber am Vorgebürge der guten Hoffnung kein Schiff antrafen, welches sie nach Europa führen konnte: so segelten sie in einem dänischen Schiffe nach Suez, am rothen Meer, in Hoffnung, daß sie mit leichter Mühe über die Landenge, die dieses Meer vom mittelländischen trennt, kommen, und sodann zu Alexandrien sich nach Marseille einschiffen könnten. Nach einer gefährlichen Schiffahrt langten sie den 24ten May 1779 zu Suez mit verschiedenen Franzosen und Engländern an, die auf dem nämlichen Schiffe die Reise mitgemacht hatten. Sobald sie am Lande waren, schrieb der dänische Schiffskapitain an die französischen Kaufleute zu Cairo, und bat sie, eine Caravane zu besorgen, d. h. Kameele zu verschaffen, um die Kaufmannsgüter fortzubringen, die das Schiff geladen hatte, und die einige Millionen geschätzt wurden.

In Abwesenheit des türkischen Bey, des mächtigsten unter diesen Wütrichen, des Murat Bey, welcher gegen einen seiner Amtsgenossen, den Haslem Bey, zu Felde lag, mußte man diese Karavane bey dem Ibrahim Bey nachsuchen, er versprach auch außers feyerlichste seinen Schutz, ja er bot sogar seine eigenen Leute und Kameele an. Dieß Erbieten ward ohne Bedenken angenommen; allein zum Unglück verleitete ihn der Reichthum der Karavane, den sich seine Habsucht noch vergrößerte, daß er sie zu entführen wünschte; zu dem Ende legte er heimlich mit den Arabern von dort, die wegen ihrer Wildheit und Raubsucht berüchtigt sind, die schwärzeste und niederträchtigste Treulosigkeit an. Die Kameele gingen den 15ten Julius des Morgens von Suez ab, die Reisenden aber trafen ihre Reise Abends um 6 Uhr an; die Nacht verging ohne widrigen Zufall; mit Tages-Anbruch aber ward die Karavane mitten in einem engen Wege zwischen zwei
Keto

Netten von Gebirgen, von mehr als 1200 Arabern umringt, welche anfänglich dreimal ihre Flinten losbrannten, und sodann mit dem Säbel in der Faust über die wenigen Europäer herfielen, welche die Karavane ausmachten. Diese wurden theils niedergewunden, oder gefangen genommen, bis aufs Hemde ausgezogen, und nackt in die Wüste gejagt. Hingegen hatten die wirklichen Anführer der Karavane bei dem ersten Schuß, der ohne Zweifel das verabredete Lösungszeichen war, die Kameele umgewendet, und sie, nicht ohne einigen Widerstand, aber mit Ungestüm nach der Stadt Tort, die den Arabern gehört, getrieben.

Die Europäer, verstümmelt, ausgezogen und noch immer von den Räubern verfolgt, vertheilten sich zufälliger Weise in zwei Haufen. Der eine davon nahm seinen Weg nach Suez, welches nur acht Meilen entlegen war, der andere aber, der aus den Reisenden bestand, die am weitesten voraus gewesen, und sich keinen Weg durch die Araber, nach Suez zurück, bahnen konnten, lief auf Cairo zu, welches zwei und zwanzig Meilen entlegen war. Diese letzteren aber mußten, um den nachsehenden Räubern zu entweichen, Nebenwege nehmen, wodurch der Weg außordentlich verlängert ward. Zum Unglück befanden sich Herr von St. Germain und Herr von Chilly bey dem letztern Haufen; dieser bestand außer ihnen aus einem Schwarzen, der ihnen gehörte, (der andere hatte den Weg nach Suez genommen) den beiden Engländern Barington und Jenties, dem Schiffskapitain des dänischen Schiffs, Wandelvelden, ferner einem Armenter, Namens Paulus, welcher Schiffsdolmetscher war, und zwei arabischen Bettlern, zusammen neun Personen. Es ist unmöglich, die schrecklichen Qualen und die tödtliche Angst zu beschreiben, worunter acht von diesen unglücklichen Flüchtlingen erlagen, und auch Herr von St.

St. Germain hätte erliegen müssen, wenn er nicht beinahe durch ein Wunder entkommen wäre. Auf dem ganzen Erdboden ist wohl kein Strich, der brennender seyn könnte, als der in den Wüsten Aegyptens; der daseibst wehende Wind ist ein verzehrendes Feuer; es fällt kein Regen, nicht ein Tropfen Wasser ist zu erlangen, nicht ein Gesträuchlein wächst in einem Raume von dreißig Meilen; der Sand, der durch die brennende Sonnenhitze fast roth gebrannt ist, besteht aus kleinen eckigten Steinen, die wie Glas einschneiden, und die Haut aufreißen, dagegen aber sind zu nicht geringem Erstaunen, die Nächte unter diesem schrecklichen Himmel fast eben so kalt, als die Tage heiß sind, und wenn ein Mensch den erstickenden Dünsten des Tages entgangen ist, so ist es fast unmöglich, ohne Kleidung den Frost der Nacht auszuhalten. In dieser mörderischen Wüste war es, wo Herr von St. Germain und seine unglücklichen Gefährten drei Tage und vier Nächte mit allen Schrecken des Todes zu kämpfen hatten, ohne Speise und Trank, durch einen verzehrenden Durst ausgetrocknet, durch die Sonne ausgebrannt, mitternackt einem Gewölke von Ungeziefer und Fliegen bloß gestellt, deren Duzl weit grausamer ist, als die lebhafteste Vorstellung sich zu denken vermag. Wohl zwanzigmal in jeder Stunde fiel er vor Ermattung nieder, und stand vor entsetzlichen Schmerzen, die ihm die Steine verursachten, welche ihm den Leib über und über aufrißten, wieder auf. Bisweilen ging er eine Zeitlang auf den Händen, zuletzt überwältigte ihn sein Elend, sein ganzer Leib war bereits mit einem allgemeinen Geschwür überzogen und zu Haut und Knochen ausgedörret, er hatte allen seinen Urin vertrunken, seine Lippen und Zunge waren ganz zu Pulver vertrocknet, sein Gesicht war mit Wolken umzogen, das Gehör hatte er verloren, und konnte kein Wort mehr sprechen; in östern Zwischenräumen überfiel ihn ein heftiges Fieber, und der Wahnsinn

Ann des Todes, auch hatte er mehrere Anfälle von Schlagfluß und Schlassucht gehabt, und in diesem Zustande langte er dennoch auf dem Landhause des Bey's unweit Cairo an. Aber sein größtes Unglück, und die schrecklichste von allen seinen Martern, welche verursachte, daß er sich zum östern den Tod wünschte, gegen den er kämpfte, bestand darin, daß er einen von seinen Gefährten nach dem andern hinscheiden sehen mußte. Barrington war das erste Opfer, welches fiel, ihm folgten Jenkes und Wandelvelden, der Schwarze, der armenische Dolmetscher und einer von den arabischen Bettlern, so handfest und abgehärtet gegen die Strenge der Lust sie auch waren, kamen um wie die übrigen.

Aber der schrecklichste Anblick für Herrn von St. Germain, ein Anblick, den sich ein fühlendes Herz nicht ohne Schauern gedenken kann, war der, den Jammer seines Bruders zu sehen, der, überwältigt von Beschwerden, Hitze und Durst, durch zwei und zwanzig Säbelhiebe verwundet, ihn beschwor, daß er ihn verlassen, und auf seine eigne Sicherheit bedacht seyn möchte. Nichts blieb ihm weiter übrig, als entweder diesen Bruder vor seinen Augen umkommen zu sehen, oder ihn in der Wüste zu verlassen, um seine eigenen wenigen Kräfte, die er noch übrig hatte, zusammen zu nehmen, und sich Hülfe zu schaffen. Er erwählte das letztere. Aus Uebermaaß ihrer Leiden hofften sie, daß sie sich dem Ende ihres Elendes näherten. Seine Kräfte verdoppelten sich bei der Gefahr, worin er seinen Bruder erblickte, aber alle seine Sorgfalt war vergebens; ihre Entfernung von Cairo war zu groß, und als Herr von St. Germain endlich das Landhaus des Bey's, nackt, allein, und in dem Zustande eines Sterbenden erreicht hatte, vermochte er zwar einige Bedienten desselben dahin, in die Wüste zu laufen, um seinen unglücklichen Bruder und dessen Begleiter, den
Schwarz

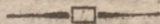
Schwarzen, aufzusuchen. Aber sie fanden weder den einen noch den andern, wiewohl sie die Leichname der übrigen Europäer noch antrafen; und Herr von Chilly muß entweder ein Opfer der vielen Qualen geworden seyn, die er ausgestanden hatte, oder er ist in Sklaverey gerathen, dafern ihm etwa ein Araber das Leben gerettet hat.

Auf die Art brachte Herr von St. Germain sein Leben, nachdem er alle seine Gefährten hatte fallen gesehen, allein zur Beute davon. Die Hülfe, die ihm auf dem Landhause des Beys geleistet wurde, that dem Fortgange seiner Krankheit Einhalt, und nachdem er vollends nach Cairo in das Quartier der Franken war gebracht worden, verdanke er seine Erhaltung der Geschicklichkeit des französischen Arztes, Herrn Grasse, und der preiswürdigen Sorgfalt der Kaufleute von Marseille, Magallon und Olive, die ihn in ihr Haus aufnahmen.

Die Franzosen waren nicht die einzigen, die an seinem Unglücke Theil nahmen, und ihm davon Beweise gaben, auch verschiedene Engländer, vorzüglich aber Herr Roß, welcher zu Dake den Befehl über die englische Faktorey gehabt hatte, während Herr von St. Germain ihn über die französische hatte, gaben ihm die überzeugendsten Proben ihrer zärtlichen Freundschaft. Er konnte nicht ohne große Mühe die Anerbietungen aller Art, die sie ihm thaten, ablehnen, da er lieber den französischen Kaufleuten zu Cairo verbindlich seyn wollte. Nachdem er glücklich wieder hergestellt war, versuchte er alles mögliche, um wieder zu den 300,000 Piores zu gelangen, die er von dem Seinigen an Gütern und Waaren in der Caravane hatte. Allein seine Bemühungen waren alle vergeblich; es blieb ihm bei dem Verluste des Seinigen nichts übrig, als sich mit dem

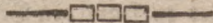
Gedane

Gedanken zu trösten, daß er so glücklich gewesen war, einem Tode zu entgehen, der ihm in tausendfachen Gestalten unter Augen getreten war: durch Hunger und Durst, durch erstickende Hitze des Tages, durch tödtliche Kälte, durch übermäßige Ermattung, durch fürchterliche Stacheln der Insekten, durch Feuer und Schwerdt der Araber, durch den Schmerz über den Verlust aller seiner Gefährten, und die Unmöglichkeit, seinen Bruder zu retten, endlich aber durch die lange gefährliche Krankheit, die eine Folge aller Schrecken und alles seines ausgestandenen Elendes war.



F o g o g r y p h.

Des Südens Reichthum machts in seiner Vielheit aus;
 Beliebet man jedoch zwei Zeichen
 An seinem Fuß' Gestell hinweg zu streichen,
 So blühte einst in ihm ein altes Fürstenhaus.



Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung fernerer Mißverständnisse mache ich hiermit bekannt, daß ich den hiesigen Ort nicht sobald verlassen werde. Brieg, den 16. Decbr. 1822.

Scholz,

Königl. Justiz-Commissarius.

Aufforderung.

In der Nacht vom 30ten v. M. (Sonnabends) zwischen 11 und 12 Uhr will Jemand eine, mit einer weißen Jacke bekleidete und barfuß gehende kleine Mannsperson aus dem Gärtchen des Stadtmusikus Krohn, neben der Hauptwache, eilig kommen, und in eines der benachbarten Häuser laufen gesehen haben. Dieser Unbekannte hat sich binnen 14 Tagen, Behufs seiner Vernehmung hierüber, im unterzeichneten Königl. Polizey-Amt zu melden. Brieg, den 18. Decbr. 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bauholz = Verkauf.

In dem Wald-District Steindorff, des Forst-Reviers Peisterwitz, sollen einige Hundert Stämme Riesern Bauholz, bestehend: in Balken, Niegel und Sparren auf dem Stamm, nach dem Wunsch der Käufer, entweder einzeln, oder in kleinen Abtheilungen öffentlich meistbietend verkauft werden; hiezu ist ein Licitations-Termin auf den 30sten dieses Monats, Vormittags um 10 Uhr auf dem Hau am kleinen Teich anberaumt, und haben die Käufer den Zuschlag sogleich zu gewärtigen, wenn durch das Meistgebot die Taxe erreicht wird.

Im Wald-District Grüntanne, des Forst-Reviers Peisterwitz, wird ein ähnlicher Verkauf statt finden, jedoch mit dem Unterschied, daß daselbst nur Niegel,

Spar

Sparren und Reifflatten auf dem Stamm meistbietend verkauft werden. Der Licitations-Termin wird den 2ten künftigen Monats und Jahres Vormittags um 10 Uhr auf dem Hau bei dem Peisterwitzer Dörrhause abgehalten.

In dem Wald-District Döbern wird vom 30sten dieses Monats an, alle Montage, und in den Wald-Districten Grüntannr, Nodeland und Rinke, alle Mi-t-woche, der Bauholz-Verkauf von früh bis Mittags 12 Uhr in den betreffenden Forsthäusern nach der eingeführten Art statt finden.

Scheidelwitz, den 5ten December 1822.

Königl. Forst-Inspection.

v. Kochow.

Holz-Verkauf.

In Klednitz, dicht vor dem Vorwerk auf Brieg zu stehen gegen 80 Klaftern gutes ausgetrocknetes gemengtes Eichenholz, besonders den Herren Mälzern zu empfehlen, um möglichst billigen Preis in großen und kleinen Quantitäten zum Verkauf. Kauflustige belieben sich bey dem Besitzer von Klednitz Herrn Bärckner zu melden. Brieg, den 8ten Decbr. 1822.

Waaren-Anzeige.

Sehr schöne, zum Reinigen der Wäsche empfehlenswerthe Fabrique-Seife, das schwere Pfund 8 sgl. Nominal-Münze, neue holländische Heeringe, ganz ächten Jamaica-Rumm von sehr feinem Geschmack, saftige Punsch-Eitronen, feine Thees, Vanille- und Gewürz-Chokolade, Content oder Chokoladen-Mehl, beste Sardellen, Capern und holländisch. Sägmilch-Käse. Sehr feine und leichte Rauch- und Schnupftabacke in Paketen und lose, aus in- und ausländischen Fabriken, erhielt ich abermals von bester Qualität, und verkaufe diese, so wie alle Spezerey- und Gewürz-

Waaren

Waaren von bekannter Güte, zu den billigsten Preisen.
Einem geehrten Publico hält sich zu dem bevorstehenden
Feste bestens empfoblen

der Kaufmann F. W. Schönbrunn,
auf der Langengasse No. 247.

B e k a n n t m a c h u n g.

Einem hochgeehrten Publicum zeigt Unterzeichneter
ganz ergebenst an, daß bei ihm eine sehr vollständige
Auswahl geschmackvoller neuer, sauber illumirter be-
weglicher Wiener und Berliner Neujahrs = Billets, ders-
gleichen in allen bessern in besten zum Theil prächtigen,
feiner und feinsten Wiener und Pariser Billetkarten,
so wie Strick = und Sticbücher, Illuminir = Bogen
u. dgl. m. zu gefälliger Auswahl zu haben sind.

Der Bibliothekar Schwarz.

L o t t e r i e = A n z e i g e.

Bei Ziehung der 5ten Classen = Lotterie fielen folgende
Gewinne in mein Comptoir. Ein Gewinn zu 2500 Rt.
auf No. 24017. Ein Gewinn zu 1000 Rt. auf No.
16626. 2 Gew. zu 500 Rt. auf No. 9568 und 20463,
10 Gew. zu 100 Rt. auf No. 9532 72 88 93 9992
24002 33948 58574 58703 und 92. 30 Gew. zu
50 Rt. auf No. 3204 49 7210 83 9517 59 74 92
99 16623 47 20476 24009 46 87 90 33995 42504
47292 53530 39 58719 29 46 75 93 62228 38
67071 und 84. 34 Gew. zu 40 Rt. auf No. 7233 36
42 45 76 99 9525 41 80 16603 4 16 19 20475
24040 63 33911 29 38 65 73 75 81 86 97 53505
48 58571 58721 43 70 99 62240 und 67070. 81 G.
zu 30 Rt. auf No. 3206 14 24 29 48 7203 25 35
38 47 60 67 68 79 85 88 96 9510 23 49 53 60
75 77 78 90 96 16612 21 30 50 20470 20686
24003 22 27 28 37 50 65 66 74 94 28201 5
33903 9 13 19 20 35 37 40 42 45 51 69 84
43409 12 53513 15 58555 73 58712 25 34 50 52
53 54 62 65 71 80 83 86 89 62237 67082 und
88.

88. Die Loose zur 1ten Classe 47ter Lotterte sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme. Der Plan dieser 47ten Lotterte ist jederzeit gratis bei mir zu haben. Auch sind Geschäfts-Anweisungen a 2½ Sgl. Court. zu haben bei
dem Königl. Lotterie-Einnehmer Böhm.

B e k a n n t m a c h u n g.

Da ich, so wie verflossnes Jahr auch dießmal mehr Krtpel wieder auflese, so verfehle ich nicht, ein ge-ehrtes Publikum um zahlreichem Zuspruch ganz ergebenst zu bitten um so mehr, da ich verschiedentlich Neues angebracht habe, worunter unter andern auch eine natürliche Wasserkunst ist, wodurch das Ganze, welches durch die bei weitem schönere Zusammenstellung schon eine bessere Ansicht hat, noch mehr verschönert wird. Die Ansicht selbst wird in meiner Wohnung im Hause des Schuhmacher Herrn Katton auf der Rostwitzer Gasse den 25ten d. Abends um 5 Uhr das erstemal erleuchtet.
Albinus.

B e k a n n t m a c h u n g.

Ein bewegbares Krtpel ist in No. 337 auf der Wagnergasse in dem Hause des Schneider-Meister Kolsch auf gleicher Erde bey der Wittwe Mühlern des Abends von 6 bis 10 Uhr zu sehen.

B e r l o r e n.

Es ist am Montage, als den 16ten d. M. früh um 5 Uhr vor dem Hause des Herrn Luchscher Hausmann über dem Kinnstein bei dem Auspacken eines Wagens eine weiß gestickte Mollhaube mit guten Spitzen und weiß und roth farirtem schottischem Bande verloren gegangen. Der ehrlliche Flader wird gebeten, solche gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Z u v e r m i e t h e n.

In No. 403 auf der Zoll-Straße ist der Mittelstock nebst Küche, Keller, Holzstall und einer Boden-Kammer zu vermischen, und zum Neujahr zu beziehen.
Büchner-Meister Kiedel.